

er z. B. das Oculiren auf das treibende Auge um Johannis vor, oder auch auf das schlafende Auge um Jacobi, und die Witterung ist trocken, und sein Boden hitzig und sandig, so werden ihm die hoch oculirten Stämme und solche, die er in die Kronäste oculiret, weit besser gedeihen, als die, so er nahe bey der Erde beänglet hat. Die niedrigen Wildlinge werden ihm allermeist misslingen, weil der Sandboden sehr heiß wird, und die Reflection der Hitze eine baldige Austrocknung des nahe darüber stehenden Auges bewürket. Man lege nur ein Neaumürisches Quecksilberthermometer auf und etwas in den heißen Boden, so wird es nahe an 45 Grad steigen. — Ist ferner bey dem Oculiren die Witterung sehr treibend, absonderlich bey warmen und feuchten Gewittertagen, und überhaupt wenn das Barometer häufig auf Gewitter zeigt, überdas der oculirte Wildling saftvoll und triebig, so wird das eingesezte Auge allermeist im Saft ersticken, wenn nicht durch Abschneidung der über dem eingesezten Auge befindlichen Reiser der Safttrieb alteriret wird. — Bey denen auß schlafende Auge oculirten niedrigen Wildlingen lehret ferner die Erfahrung, daß sie nicht gerne anschlagen, wenn sie unter vielen hochstämmigen jungen Bäumen stehen, die ihnen die Luft hemmen. — So wird sich ferner der kluge Baum-erzieher zur Verheilung der Veredlungsstellen keines Baumwachses bey heißem Sonnenschein bedienen, weil solches durch die Sonnenhitze schmilzt und den Zusammenwuchs verhindert.

Vögel, für die Bäume schädliche — giebt es viele, und ist darunter der Sperling einer der schädlichsten für die Steinfrüchte, besonders die Kirichen, wie auch für die Trauben. Die Vogelstinte ist nun wohl eines der besten Mittel, ihn zu verschrecken; doch kommt der unverschämte Gast oder seine Brüder, bald wieder; das Garn, wo man es auch aufspannen kann, scheuet es nur kurze Zeit, und wird bald wieder so dreiste, daß er sich unter dasselbige macht; eben so scheuet er Lumpengestalten und andere Dinge nicht lange; nur macht zur Bewunderung eine Ausnahme davon, wenn man Sauerbrunnentrüge an schräg gerichteten Stangen angebunden, aushänget, so daß sie frey und beweglich schweben. Diese scheuet er stets, und man kann dadurch große Kirichenanlagen ic. und in Gärten die Länder mit Schotenfrüchten, Gesäms ic. vor ihm sichern. — Es giebt aber auch Vögel, welche an den Blüthenknospen besonders der Steinobstbäume im ersten Frühjahr großen Schaden thun, wie besonders der Blutsink an den Mirabellen, welcher die Knospen abbeißt, das Inwendige auskernet, und das übrige fallen läßt, wovon oft der Boden ganz bedeckt ist. — Auf der andern Seite aber ist nicht in Abrede zu nehmen, daß auch viele Vögel, auch selbst der Sperling, für das Obst sehr wohlthätig ist. Er fängt viele schädliche Insekten, Maykäfer, Rau-

pen, Schmetterlinge, die ihre Rauvenbrut ansetzen wollen, weg; im Winter aber sucht er nebst der Mäuse und andern die Puppen der Rauven, und anderer schädlichen Insekten an den Rinden der Bäume auf, und vermindert also diese den Bäumen und ihren Früchten nachtheilige Insekten.

W.

Weinstock, s. Traube.

Wespen, — sind zwar den Bäumen nicht schädlich, aber ihren Früchten, und vorzüglich den zarten, als Arikosen, Pirschen, Trauben, auch zarten Birnen und dem süßen Steinobst. Was besonders die großen Wespen, die Hornissen anbelangt, so schroten sie die Früchte mit ihren starken Fresszangen so, daß wenn man ihnen nicht zusiehet, man glauben dürfte, eine Ratte oder Maus hätte sie also zerfleischt. — Das bekannste Mittel, ein Glas mit einem kurzen etwas engen Hals, mit Wasser über die Hälfte angefüllt, das mit Honig oder Zucker versüßt ist, an den Baum zu hängen, als worin sie ersaufen, thut gute Dienste. Man kann auch den Rand des Glases mit etwas Honig beschmieren, daß sie mehr angelockt werden. — Das Glas mit den gefangenen Wespen darf aber nicht vor 24 Stunden ausgeleeret werden, weil sie sonst wieder zu sich kommen, wenn sie von der Sonne getrocknet werden.

Wildlinge — werden zwar auch die aus Kernen guten Obstes erzielte junge Bäumchen, die Kernwildlinge (s. Baumpflanzenland), genennet, eigentlich aber bezeichnen sie Wildlinge aus dem Wald, oder Bäumchen, die aus Kernen wilden Obstes, aus Holzäpfeln und Holzbirnen erwachsen sind. Diese taugen nicht in eine gute Baumschule. Denn 1. haben sie von Natur und nach der Beschaffenheit ihres innerlichen Baues, ihrer Fasern und Saströhren ein langsameres Wachstum, als die Kernstämmchen von edlen Sorten, zumal da jene gewöhnlich schlechte Wurzeln und oft nur eine Pfahlwurzel haben, indem sie in schlechten Boden und unter viel Gewürzel aufgegangen sind; 2. erwachsen daraus ungestalte Bäume, die unten dünne und von der Veredlungsstelle an ungleich dicker sind; 3. nehmen sie das Veredlungsreis und dessen Auge nicht so gerne an, als ein Kernstämmchen von gutem Obst; 4. werden sie später tragbar als jene, und 5. arden sehr viele Sorten auf solchen Wildlingen aus und werden schlechter, als auf guten Kernstämmchen. — Noch schlechter aber sind die Wurzelaufläufer oder Wurzelschößlinge von wilden Bäumen, bey welchen nicht nur die vorigen Mängel zu Schulden kommen, sondern sie noch überdas fochend werden, weil ihre Hauptwurzel von der Baumwurzel abgerissen ist. Ueber das erben